

Deutschland.

Berlin, 6. November. Sr. Maj. der König begrüßte am Sonntag, nachdem er an der Familientafel im Schlosse Sanssouci Theil genommen hatte, im Neuen Palais den Prinzen von Wales, welcher am Morgen aus England dort eingetroffen war und Abends mit Gefolge die Reise nach Petersburg fortsetzte. Der Thee und das Souper wurden im Neuen Palais eingenommen. Am Montag Vormittag traf Sr. Maj., wie bereits gemeldet, vom Schlosse Babelsberg hier ein. Die Ankunft wurde durch eine Störung im Eisenbahn-Betriebe verspätet. Zunächst wurden zahlreiche Meldungen im Beisein des Prinzen August von Württemberg und des Gouverneurs Grafen Waldersee entgegengenommen und hatte darauf der König eine längere Unterredung mit dem kommandirenden General des 10. Armeekorps v. Voigts-Rheze. Mittags fuhr der König in Begleitung des Flügel-Adjutanten Obersten von Steinacker nach dem Marstall und nahm daselbst die 3 Leibpferde, einen Braunen, einen Fuchs und einen Schimmel, in Augenschein, welche der Rittermeister v. Hill in England angekauft hat. Hierauf folgten die Vorträge des Geh. Kabinettsrathes v. Mühlner und des Geheimen Rathes Costenoble und hatte alsdann der österreichische Gesandte Graf Wimpffen, im Beisein des Unterstaatssekretärs v. Thile, seine Antritts-Audienz. Vor dem Diner konferirte der König mit dem Unterstaatssekretär v. Thile und dem Finanzminister von der Heydt, speiste alsdann allein und fuhr Abends nach Potsdam.

Die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande hat gestern mit der Tochter Prinzessin Marie von Potsdam aus die Rückreise nach dem Haag angetreten.

Die „Abd. A. Jtg.“ meldet offiziell: Unter den Vorlagen, welche die Regierung dem Landtage nach Wiedereröffnung seiner Session zu machen gedenkt, wird sich, wie wir hören, unzweifelhaft der Gesetzentwurf wegen Aufhebung der jetzt bestehenden Koalitionsbeschränkungen befinden. Was die Angelegenheit der Schuldotation betrifft, so dürfte es die Rücksichtnahme auf die neuen Provinzen wohl angemessen erscheinen lassen, dieselbe erst dann zur Vorlage zu bringen, wenn Verfassung und Gesetzgebung auch auf diese preussischen Landestheile ausgedehnt sein wird.

Die österreichischen Blätter sind so sehr im Unklaren über das, was sie von ihrem neuen Minister des Auswärtigen zu erwarten haben, daß sie ihr Urtheil aus dem Eindrucke schöpfen, welchen Beusts Berufung auf den Grafen Bismarck gemacht. So sagt das Wiener „Fremdenblatt“: „Was wohl Graf Bismarck für die nächste Zukunft im Sinne haben mag? Man hört schon längere Zeit nichts von ihm, als daß er sich wieder einer sehr guten Gesundheit erfreut. Auch scheint er die Ernennung des Herrn von Beust zum österreichischen Minister gar nicht übel genommen zu haben, wie man anfänglich besorgte. Ob das auch ein Trost für uns ist? Wir zweifeln. Graf Bismarck vergönnt uns den Herrn v. Beust. Wir müssen gestehen, daß wir mehr darüber erfreut gewesen wären, wenn der preussische Minister mit recht verbissener Mißgunst den Amtsantritt unseres neuen auswärtigen Chefs gesehen hätte.“

Nach der „N. A. Jtg.“ besteht fortwährend die vollständigste Uebereinstimmung und Solidarität unter allen Mitgliedern des gesammten Staatsministeriums. Es heißt übrigens die thatsächlichen Verhältnisse geradezu entstellen, wenn in einem Theile der Presse die Meinung verbreitet wird, als ob gerade das System der inneren Verwaltung Preußens nicht geeignet sein dürfte, die Gemüther in den neu erworbenen Provinzen zu gewinnen. Wer die Berichte der dortigen Lokalzeitungen über den Eindruck, welchen die von da hierher gesandten verschiedenen Deputationen in ihre Heimath mit zurückgebracht haben, nicht ganz übersehen hat, der wird wissen, daß dieselben über die Ergebnisse ihrer Unterredungen mit dem Minister des Innern, aus dessen Departement ja die Maßregeln in Betreff der neuen Provinzen hauptsächlich hervorgehen, sich einstimmig mit großer Befriedigung geäußert haben.

Die „Hannoverschen Anzeigen“ bezeichnen bei der Besprechung der dem Lande zu bewahrenden „Eigentümlichkeiten“ als solche v. A. auch die Nichtbesteuerung der periodischen Presse, und bemerken: „Wir wissen sehr wohl, daß die Einführung des Zeitungstempels in Preußen ihre speziellen Ursachen hatte, welche heute nicht mehr wie früher ins Gewicht fallen, und glauben daher um so mehr den Wunsch aussprechen zu können, daß wir von dieser Last, die speziell auf die Verbreitung von Bildung und Intelligenz gelegt wurde, verschont bleiben mögen. Wir können nicht billiger Weise wünschen, daß Preußens alte Provinzen Zeitungstempel zahlen, während wir befreit bleiben — wir wünschen vielmehr zu Gunsten der Intelligenz und der Wohlfahrt unseres ganzen preussischen Staates, daß diese Besteuerung der Presse überall in Wegfall kommen und durch anderweitige Abgaben ersetzt werden möge.“

Daß der General der Infanterie v. Steinmeß, kommandirender General des 5. (Posen'schen) Armeekorps, den Kronprinzen nach Petersburg begleitet, soll neben der Wahl des Kronprinzen, der den greisen Helden sehr hoch hält, auch auf einem Wunsche des russischen Kaisers beruhen, welcher den General selbst kennen lernen wollte.

Der Baron v. Maljan, der im landwirthschaftlichen Ministerium die Leitung der Abteilung für die Pferdezucht hat, bereist gegenwärtig England, um dort Einkäufe vorzüglicher Zuchtperde zu machen. Es sind deren bereits für etwa 3700 Pfund Sterling von ihm angekauft, darunter ein junger Vollbluthengst für 2000 Pfd. St. Wie man hört, werden in nächster Zeit sechs angekaufte Hengste in Hamburg eintreffen.

Die Offiziere von der Garde, welche bei den jetzt vorgenommenen Veränderungen in der Armee anderen Truppentheilen zugewendet sind, behalten die Garde-Abzeichen an ihrer Kopfbedeckung, aber ohne den Adler auf der Helmspitze und ohne Haarbusch. Ebenso sollen die Offiziere der Grenadier-Regimenter, welche zu andern Regimentern versetzt sind, ihre jetzigen Helme, jedoch ohne Haarbusch, beibehalten. Haben die Kopfbedeckungen eine besondere Inschrift, oder befindet sich ein Namenszug auf den Epauletten, so verbleiben ihnen auch diese Abzeichen in ihrer neuen Stellung.

Bei der Ablieferung der Landwehrpferde an die Kreise sind stellenweise, wie es den Anschein hat, mehrfache Differenzen vorgekommen, indem die Kreise theils nicht die zuständige Anzahl, resp. nicht ihre früher gelieferten Pferde zurückerhalten haben, theils nicht darüber unterrichtet sein sollen, welche Pferde ihnen an Stelle der bei den Truppen unbrauchbar gewordenen zugekommen sind. Diese Differenzen haben ihren Grund einerseits in der Uebernahme der Pferde der einzelnen Befehlungs-Schwabronen Seitens neugebildeter schwerer Landwehr-Regimenter, andererseits in irrthümlich erfolgter zweiter Bestellung von Pferden Seitens der Kreise. Da, wo solche Differenzen vorgekommen sind, sollen, wie die „K. Z.“ mittheilt, von den beteiligten Kreisen über die Abgabe der in Rede stehenden Landwehrpferde besondere Berichte mit eignen Nachweisungen eingefordert werden. Dabei sollen die etwaigen, näher zu begründenden Ansprüche der Kreise an die Staatskasse nachgewiesen werden.

Der „K. Z.“ wird von hier geschrieben: Für die Aufnahme von Kindern in die evangelischen und katholischen Elementarschulen sind, im Einverständnisse mit dem Königl. Provinzial-Schul-Kollegium Seitens der hiesigen städtischen Schul-Deputation die zu beobachtenden „gesetzlichen“ Vorschriften mitgetheilt worden. Als Hauptgrundsatz ist dabei mit zur Geltung gebracht, daß, so lange die Eltern über den ihren Kindern zu ertheilenden Religions-Unterricht einig sind, kein Dritter ein Recht hat, ihnen darin zu widersprechen. Der eheliche Vater ist allein berufen und befähigt, bei allen Einschulungen sowohl den Behörden, als auch den Schul-Vorstehern gegenüber die bestimmende Erklärung abzugeben, ob sein Kind einer evangelischen oder einer katholischen Schule zugeführt werden soll. Welcher Religion der Vater ist, darauf kommt es, wenn der Vater selbst die Aufnahme in die Schule ausdrücklich bestimmt, so lange derselbe lebt, unter keinen Umständen an.

Die Militär-Ersatz-Angelegenheiten gehören in Preußen bekanntlich zu dem gemeinschaftlichen Ressort des Kriegsministeriums und des Ministeriums des Innern; in den Provinzen werden daher die Ersatzgeschäfte von einem Militär-Kommissarius und einem Departementsrath geleitet. Bei der Regelung des Ersatz- und Aushebungswesens in den neuen Landestheilen hat demnach ebenfalls das Kriegsministerium des Innern mit dem des Krieges zu konkurriren, und es sind nun — wie uns mitgetheilt wird — vom Minister des Innern die betreffenden Kommissarien ernannt, welche den Militär-Kommissarien in diesen Landestheilen zur Seite stehen sollen. Für Hannover ist zu diesem Zwecke der Dezerent für die Militär-Angelegenheiten im Ministerium des Innern, Reg.-Rath Illing, bestimmt, für Kurhessen, Nassau und Frankfurt ein rheinischer Beamter, für Schleswig-Holstein ein schlesischer Landrath.

Bei der dritten Abtheilung des Kammergerichts gelangte heute der bekannte Prozeß gegen den Abgeordneten Zweiten (wegen seiner im Abgeordnetenhaus am 20. Mai v. J., bei Gelegenheit der Verathung des Justiz-Etats gehaltenen Rede) in zweiter Instanz zur Verhandlung. Es ist dies die Angelegenheit, welche den bekannten Beschluß des Obergerichtes vom 20. Januar d. J. hervorgerufen hat. Das Stadtgericht hatte den Angeklagten auf Grund des Art. 84 der Verfassungs-Urkunde freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft hatte dagegen die Appellation eingelegt, welche der Staatsanwalt Febr. v. Plotho in einem ausführlichen Vortrage vor dem Gerichtshofe rechtfertigte, und daran den Antrag auf Verurtheilung des Herrn Zweiten zu zwei Jahren Gefängniß knüpfte. Das Kammergericht erkannte auf Bestätigung des ersten Erkenntnisses, also auf Freisprechung des Angeklagten.

Als einen neuen thatsächlichen Beweis für die Anerkennung, welche das Ausland der deutschen Wissenschaft zollt, können wir die erfreuliche Thatsache melden, daß der rühmlichst bekannte Dozent an unserer Hochschule, Herr Dr. Sufferow, als ordentlicher Professor der Geburtshilfe und Direktor der geburtsärztlichen Klinik nach Utrecht berufen worden ist. Unter den gegenwärtig in Holland herrschenden politischen Verhältnissen und bei dem ungerathfertigen Mißtrauen, mit welchem man dort auf Deutschland blickt, erscheint diese Berufung doppelt bedeutsam.

Kiel, 2. November. Bei der gestrigen Versammlung des geschäftsführenden Ausschusses für den Universitätsbau soll u. A. auch von dem wiederholt in den Zeitungen aufgetauchten Gerüchte von einer Verlegung der Universität die Rede gewesen sein. Der Ober-Präsident Baron v. Scheel-Plessen hat sich indeß dahin geäußert, daß seitens der preussischen Regierung durchaus nichts vorläge, was für jene Gerüchte einen Anhalt bieten könne.

Hannover, 3. November. General v. Peuder, Inspektor des Militär-Erziehung- und Bildungswesens, welcher bereits in Kassel und Nassau die in diesen Landestheilen befindlichen staatlichen Gebäude besichtigt hat, ist nunmehr hier eingetroffen, um das hiesige Kadettenhaus und das Schloß in Celle einer genauen Inspektion zu unterziehen. Es dürften sonach die von vielen Blättern gebrachten Mittheilungen über die bereits getroffene Entscheidung einer Wahl des künftigen Ortes eines zu organisirenden fünften preussischen Kadettenkorps unrichtig sein.

Wiesbaden, 3. November. Der Königl. Civilkommissar v. Dieß hat, nach der „Mittelh. Jtg.“, Veranlassung genommen, anzuordnen, „daß sämtliche Lokalbeamten strengstens angewiesen werden, dem in geschäftliche Beziehung mit ihnen tretenden Publikum höflich und zuvorkommend zu begegnen und Alles zu vermeiden, was zu Beschwerden in dieser Beziehung Anlaß geben könnte.“ Die betreffenden Beamten werden daher aufgefordert, durch Instruktion und Ueberwachung ihrer Untergebenen für die genaue Durchführung dieses Befehles Sorge zu tragen.

Blankenburg, 1. November. Das „Braunschw. Tagebl.“ meldet: Am 21. d. M. werden Sr. Maj. der König von Preußen und andere hohe Herrschaften hier eintreffen, um den Herzoglichen Jagden beizuwohnen, welche am 22., 23. und 24. d. Mts. stattfinden werden. Der 25. ist für die Abreise festgesetzt.

Dresden, 5. November. Sonnabend Nachmittag 2 Uhr sind der König und die Königin in Begleitung des Kronprinzen und der Kronprinzessin, so wie des Prinzen und der Prinzessin Georg unter Glodengeläute und unter endlosem Jubel der Bevölkerung in die festlich geschmückte Residenz eingezogen. Die Wache im Königl. Schlosse war von sächsischem Militär besetzt. — Auf die Ansprache des Konfistorialraths Dr. Koblshütter erwiderte Sr. Maj. der König: „Gerade zwanzig Wochen sind es heute, daß ich diese Stadt verließ. Seitdem sind schwere Prüfungen über mich ergangen. Das Band aber, das mich mit meinen lieben Sachsen verband, ist nicht nur unerschüttert geblieben, sondern durch die gegenseitig ertragene Noth ist das Band der Liebe noch womöglich inniger geworden, und so sage ich mit dem altbewährten Spruche: Gott hat geholfen, Gott hilft noch, Gott wird weiter helfen!“ — Im Königl. Schlosse angelangt, betreten J. J. M., begrüßt von den Jubelnden der Laufende, welche Kopf an Kopf auf dem Schloßplatze standen, den dort befindlichen Balcon. Auf dem Schloßplatze hatten sich die Dresdener Männergesangsvereine aufgestellt, und als es gelungen, dem Jubel der Menge für einen Augenblick Einhalt zu thun, ertönte der Chor: „Nun danket Alle Gott“. Nach Beendigung dieses Gesanges richtete ein Dresdener Bürger (Advocat Kayser) Worte der Begrüßung an den zurückgekehrten Landesvater, und wiederum hallte es am Schlosse der Rede: „Hoch Se. Majestät unser allergnädigster König Johann!“ Nach dem Gesange des Sachsenliedes setzte sich der Zug, die Männergesangsvereine an der Spitze, in Bewegung, um vor Ihren Majestäten zu desfiliren. Doch bald mußte dieser Versuch aufgegeben werden, da die Volksmenge so sehr nach dem Königl. Schlosse drängte, daß ein geordneter Zug nicht mehr durchkommen konnte. Als dies der König bemerkte, sprach Se. Majestät in kurzen, herzlichen Worten seinen Dank für die ihm bewahrte Treue und den ihm bereiteten Empfang aus und rief der versammelten Menge ein Lebewohl zu. Immer erneute Hochrufe riefen Se. Majestät nochmals auf den Balcon, und einzelne Theile des Zuges gelangten sodann noch vor dem Schlosse zum Desfiliren.

Leipzig, 3. November. Zu der gestrigen Versammlung der nationalen Partei hatten sich über 300 Theilnehmer eingefunden. Die Debatten drehten sich hauptsächlich um die Stellung der Partei zu den für den 12. November einberufenen Ständen. Man war allseitig der Meinung, daß auf Wiederherstellung des Wahlgesetzes von 1848 gedrungen werden müsse, weil das Fortbestehen der Stände als legale Vertretung eine rechtliche Unmöglichkeit sei, seitdem die Ungesetzlichkeit ihres Ursprungs nicht nur im Volke zum Bewußtsein gekommen, sondern auch von der Regierung auf dem letzten Landtage anerkannt worden sei.

Heidelberg, 2. November. Gestern früh gleich nach 4 Uhr ist der erste direkte Personenzug von hier nach Würzburg abgegangen, wo er Nachmittags, kurz nach 2 Uhr, angelangt ist. Damit ist die Heidelberg-Würzburger Bahn, deren Herstellung über 18 Millionen kostete, dem allgemeinen Verlebr übergeben. Baden hat den Betrieb der ganzen Bahn, auch der kurzen Strecke auf bairischem Gebiet, übernommen; Baiern erhält eine angemessene Entschädigung, die sich nach der Anzahl der Achsen berechnet. Von der früher in Aussicht genommenen festlichen Eröffnung der Bahn ist man erst in den letzten Tagen wieder abgegangen; wie der „Schw. Merk.“ hört, auf Veranlassung Baierns.

München, 2. November. Durch einen heute erlassenen Hirtenbrief des Erzbischofs wird „für die Zukunft über alle Anstifter und Theilnehmer des sogenannten Habersfeldtreibens die größere Exkommunikation oder der größere Kirchenbann verhängt“ — und hierbei unter Anderem bestimmt, daß von derselben kein Priester der Erzdiözese, den Fall der Todesgefahr allein ausgenommen, ohne die von dem Erzbischof besonders zu erbittende Vollmacht losprechen dürfe.

Wien, 4. November. Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht folgende aus Prag vom 30. Oktober datirte Kaiserliche Handschreiben: Lieber Graf Mensdorff-Pouilly! Indem ich die von Ihnen angeforderte Enthebung von der Stelle meines Ministers des Kaiserlichen Hauses und des Aeußern in Gnaden genehmige, verleihe ich Ihnen in Anerkennung Ihrer meinem Hause und dem Staate unter schwierigen Verhältnissen geleisteten aufopfernden Dienste das Großkreuz meines St. Stephansordens tarfrei. Lieber Freiherr v. Brust! Ich erenne Sie zu meinem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und verleihe Ihnen zugleich die Geheimen Rathwürde mit Rücksicht der Taren. Lieber Graf Esterhazy! Ueber Ihr Ansuchen genehmige ich in Gnaden Ihre Enthebung von dem Posten eines Ministers ohne Portefeuille, indem ich Ihnen für Ihre treuen und hingebenden Dienste meinen anerkennenden Dank sage. Lieber Feldmarschall-Lieutenant Freiherr v. John! Ich erenne Sie zu meinem Kriegsminister unter gleichzeitiger tarfreier Verleihung der Geheimen Rathwürde. Ferner ist der Hof- und Ministerialrath im Ministerium des Kaiserl. Hauses und des Aeußern v. Klez auf sein Ansuchen aus Gesundheitsrückichten in den bleibenden Ruhestand versetzt und ihm

die volle Zufriedenheit Sr. Maj. für seine vieljährigen und treuen Dienste zu erkennen gegeben worden. Die durch sein Ausscheiden erledigte Stelle ist dem bisherigen Titular-Ministerialrathe v. Hofmann und die im Präsidial-Bureau desselben Ministeriums erledigte Sektionsrathstelle dem Hof- und Ministerial-Sekretär Frhn. v. Buschmann verliehen worden.

— Aus Miramare sind über den Gesundheitszustand der Kaiserin Charlotte von Mexiko Nachrichten vom 3. d. eingetroffen, welche von merlicher Besserung sprechen. Man hofft auf eine schnelle und vollständige Heilung. (Wie es jetzt heißt, will die Kaiserin den Winter auf der Insel Lacroma, die ihr persönliches Eigenthum ist, zubringen.)

Wien, 3. November. Die ministerielle „Abendpost“ bringt heute folgenden Artikel:

Durch den nun definitiv erfolgten Abschluß der letzten Kriegsepoche tritt die ernste eifrige Förderung der Werke des Friedens wieder in ihr volles ungetheiltes Recht und unter den der Regierung und den Ländern gestellten Aufgaben nimmt die Lösung des inneren Verfassungskonflikts unzweifelhaft die erste Stelle ein. Der Weg, welchen die Regierung bisher betreten hat, um zu dem allgemein ersehnten Ziele zu gelangen, ist der der Vereinbarung mit den Vertretungen der Länder der ungarischen Krone, und es hat sie hierbei die Ansicht geleitet, daß die Vorbereitungen einer befriedigenden Verständigung einerseits in der Achtung legitimen Rechts, andererseits aber auch in der Anerkennung geschichtlich gewordenen, nun konkret vorliegender Thatfachen und Verhältnisse zu suchen seien, einer Anerkennung, welche nicht weniger als das bewusste Bekennen des Rechts und der Nothwendigkeit der Existenz der Monarchie in sich schließt. Das einigende bindende Moment liegt aber gewiß nicht in einem zwangweisen Zusammenschließen der Elemente, und will man der politischen Freiheit eine legale Stätte gewähren, so wird sich das Prinzip der Rechtsverwirklichung wohl am wenigsten zum Grundsteine dieses Baues eignen. Diesen Gedanken hält die Regierung mit Entschiedenheit fest und die letzten erschlackernden Ereignisse konnten ihre Ueberzeugung nicht betreten. Wohl liegt aber in diesen Ereignissen eine Mahnung zur beschleunigten Verfolgung der betretenen Bahn. Daß die Gemeinsamkeit der Interessen des Reiches und die Nothwendigkeit einer gemeinschaftlichen Behandlung derselben durch Regierung und Vertretung bereits in allen Theilen der Monarchie anerkannt wird, muß als eine erfreuliche Thatfache konstatiert werden, und die mit dem ungarischen Landtage über diesen Gegenstand gepflogenen Verhandlungen werden nun wieder aufzunehmen sein, um sie in nächster Zukunft dem geduldeten Ende zuzuführen. Der von der Landtags-Subkommission ausgearbeitete Entwurf bietet in der erwähnten Frage einen beachtenswerthen Anknüpfungspunkt, eine geeignete Grundlage zur allseits gewünschten Verständigung. Der Gedanke der Zusammengehörigkeit der einzelnen Theile des Reiches findet darin seinen Ausdruck und zwar sowohl durch die Einsetzung von Ministerien für die gemeinsamen Angelegenheiten, als auch durch die Bildung eines Vertretungskörpers für die gemeinschaftliche Behandlung der letzteren. Der Grundsatz, den Bestand der Monarchie in ihren wichtigsten Interessen zu sichern, wird in dem Kommissions-Elaborat anerkannt. Es wird nun die erste Aufgabe der Regierung sein, ihre Ansichten dem ungarischen Landtage gegenüber mit vollster Offenheit darzulegen, damit bei den fortgesetzten Verhandlungen dieser Grundsatz in konsequenter Weise durchgeführt werde und praktisch zur Geltung gelange. Wer ein dauerndes Werk politischer Freiheit in Oesterreich schaffen will, kann das autonome Recht der Länder der ungarischen Krone nicht mißachten; er wird die Wege der Verständigung und Vereinbarung im Aufbau der Verfassung des Gesamtstaates wählen; allein er sieht sich vor gegebenen Thatfachen hingestellt, die er keinen Augenblick unbeachtet lassen kann, ohne die Existenz des Reiches zu gefährden.

Eine Autonomie der Theile muß die Erstarkung des Ganzen zum Ziele haben, und dieser Gesichtspunkt hat auch in Betreff der anderen Königreiche und Länder als maßgebend zu gelten, wo das Bedürfnis nach Erweiterung der Grenzen der Landesautonomie einen legalen Ausdruck findet. Der sehr gewichtige und werthvolle Grundsatz des Oktoberdiploms darf jedoch nicht preisgegeben werden, wonach jene Verhältnisse der Gesetzgebung, welche durch eine lange Reihe von Jahren den nicht zur ungarischen Krone gehörigen Ländern gemeinsam waren, auch in ihrer konstitutionellen Behandlung gemeinsam bleiben sollen. Die Motive, auf welche das Diplom seine Grundsätze stützt, haben durch die neuesten geschichtlichen Ereignisse an Gewicht und Bedeutung nur gewonnen. Institutionen, welche den höchsten geistigen Interessen dienen, müssen ebenso wie jene, welche die freie Entwicklung des materiellen Verkehrs wesentlich bedingen, einer gemeinsamen Behandlung und Regelung unterzogen werden.

Dieser offizielle Artikel ist wohl als das Programm anzusehen, welches das Ministerium in der inneren Politik, vorzüglich in der Verfassungsfrage künftig verfolgen will.

Prag, 3. November. Ein hiesiges Blatt enthält ein von vier Bewohnern Prags unterzeichnetes Schreiben, das viel zur Aufklärung der mysteriösen Attentats-Geschichte beitragen dürfte. Der zuerst Unterschriebene, Johann Walenta, Gräflich-Lazanzyscher Güter-Inspektor, erzählt in diesem „Eingesendeten“: „Jener junge Mann, welcher am 27. v. M. Abends vor dem böhmischen Theater eine geladene Pistole (ein kleines Terzerolchen von der Länge eines Fingers) mit gespanntem Hahne, ohne Kapsel auf dem Pflaster fand, indem er auf dieselbe zufällig getreten hat, als eben die Hofequipage den Kaiser vom Theater wegführen sollte, ist mein Sohn Wenzel Walenta. Derselbe war nicht im Theater, sondern postirte sich nach 7 1/2 Uhr Abends in Gesellschaft seines jüngeren Bruders Eduard und des zahnärztlichen Gehülfen Johann Schäfer vor dasselbe auf dem Trottoir, gegenüber dem Haupteingange, um von dort aus dem Kaiser beim Abfahren aus dem Theater zu sehen. Als letzterer um circa 8 1/2 Uhr aus dem Theater kam und in die vorgefahrene Equipage einstieg, fühlte mein Sohn Wenzel mit dem linken Fuße einen harten Gegenstand auf dem Pflaster, auf den er während der Abfahrt des Kaisers trat. Das Handgemenge des Kapitäns mit Pust konnte nicht dort geschehen sein, wo meine beiden Söhne mit Johann Schäfer durch so lange Zeit standen, und wo mein Sohn Wenzel Walenta die fragliche Pistole unter seinem Fuße fand, welche er schon vor dem Momente, bevor noch der Kaiser in die Hofequipage einstieg, als einen harten Gegenstand mit dem Fuße verspürte. Es ist also sehr in Frage gestellt, ob die

durch meinen Sohn Wenzel Walenta gefundene Pistole beim Ringen des Schneidergesellen Pust mit dem Engländer Palmer dem Ersteren aus der Hand gefallen sei, oder von ihm weggeworfen wurde.“ Es wird so immer unzweifelhafter, daß den Engländer, der den armen Schneidergesellen zur Polizei schleppte, lediglich seine eigene Einbildung schreckte. — In der evangelischen St. Clementskirche ist gestern eine Anzahl Römisch-Katholischer zur evangelischen Kirche übergetreten.

Paris, 4. November. Die Gesundheit unseres Kaisers bleibt eine befriedigende. Heute war er wieder zur Jagd. Dabei ist er äußerst thätig mit unseren inneren Angelegenheiten, vorläufig noch immer hauptsächlich mit der Organisation der Armee, und die Ueberstehung des Hofes nach Compiègne soll neuern Bestimmungen zufolge nicht eher stattfinden, als bis die Organisations-Kommission ihre Arbeiten in den Grundzügen vollendet haben wird.

— In der römischen Frage giebt man sich noch immer weiteren Hoffnungen hin. Die Unterhandlungen zwischen unserem Kabinet und Herrn Mancardi wegen Transaktion eines Theiles der römischen Schuld sollen einen bedeutenden Schritt vorwärts gekommen sein und es sich gar nicht mehr um die Form des Abkommens, wobei man bisher auf so große Schwierigkeit stieß, sondern lediglich um die Feststellung von Ziffern handeln, über die man bald hinwegzukommen Aussicht hat. Außerdem will man aber wissen, daß General Fleury, der bereits abgereist, nicht bloß zur Bekomplimentierung Victor Emanuels nach der Lagunenstadt gegangen sei, sondern noch besondere Aufträge für den König Italiens habe. Der General werde seine Rückreise über Rom nehmen, um dort ebenfalls eine Mission seines Souveräns, der man eine gewisse Bedeutung für die Zukunft des Papstthums beilegt, zu erfüllen. Ich vermag die Verantwortlichkeit für diese Nachrichten nicht zu übernehmen, und registriere dieselben nur, um zu konstatieren, daß sich die neulich erwähnten Hoffnungen auf eine glückliche Lösung der römischen Frage erhalten.

Paris, 4. November. Während neulich der Berliner „Times“-Korrespondent lange Enthüllungen über eine zunehmende Spannung zwischen den Höfen von Berlin und Petersburg gab, h. t. wie gestern bereits kurz erwähnt, das Blatt des Hrn. Mirés, die „Presse“, einen Tataren ganz entgegengesetzter Qualität eingefangen. Die „Presse“ ist bekanntlich, seitdem sie in die Hände des famosen Bankier gefallen, ein vorwiegend schwarzes Blatt mit etwas starkem gelbem Saum, — gut päpstlich, darum österreichisch und deshalb ein Preußenhasser. Um Preußen nun gründlich in der öffentlichen Meinung Frankreichs und nebenbei Englands den Sarau zu machen, erfindet er eine Art Schuß- und Trugballanz zwischen Rußland und Preußen, durch welche Preußen sich verpflichtet hätte, Rußland mit den Waffen zu schützen gegen jeden Angriff irgend welcher Großmacht, wenn es gegen die Türkei ansetzend vorgeht, wogegen Rußland seinerseits gleichfalls mit den Waffen allen Versuchen, Preußen in seinem Annelirungswerk nördlich vom Main zu behindern, entgegentritt. Die Plumpeit des Märchens liegt auf der Hand; Preußen hätte dabei ein sehr schlechtes Geschäft gemacht; indeß einige gläubige Gimpel mag es immerhin finden. Hr. Mirés pugt es recht hübsch heraus.

London, 4. November. Ihrer Maj. die Königin, welche vorgestern Balmoral verlassen hat, ist gestern Morgen kurz nach 9 Uhr wohlbehalten in Windsor eingetroffen. Der Prinz und die Prinzessin von Wales mit der Königin von Dänemark haben die Stadt Norwich, in welcher sie als Gäste von Lord Stafford dem großen Musikfeste beigewohnt hatten, wieder verlassen. Die Prinzessin wird in Abwesenheit ihres Gemahls auf dem Landgute Sandringham in Norfolk verweilen.

— Die „Times“ schreibt: „Welche Abneigung gegen den Krieg Anfangs in Preußen geherrscht haben mag, die Armee und die Landwehr thaten ohne Zweifel ihre Schuldigkeit. Was im Juni nur Bismarcks Sache war, das wurde bald die Sache Preußens und Deutschlands. Bismarck hat in Berlin die Majorität für sich; er gewinnt sie allmählig in Leipzig, wenn nicht in Dresden, in Hessen, wenn nicht in Frankfurt. Er kann das Uebrige füglich der Zeit und Deutschland selbst überlassen. Es wird nicht lange dauern und die süddeutschen Staaten werden um die Wiedervereinigung bitten, während Oesterreichs einzige Hoffnung auf der tanigsten Allianz mit Deutschland beruht. Wir möchten nicht gern zu Graf Bismarcks „craffen Panegyrikern“ gezählt werden. Aber etwas von dem Lobe, das dem Gründer des preussischen Staatsgebäudes (Friedrich II.) gesendet wird, kann man dem Manne nicht verjagen, der so viel zu seiner Vollendung that. „Er wußte, was er wollte, und war entschlossen, es durchzusetzen.“ Giebt es einen zweiten Mann in Deutschland, oder, wir möchten beinahe fragen, irgendwo sonst in unserer Zeit, von dem sich in Wahrheit so viel sagen läßt?

Pommern.

Stettin, 6. November. In der gestrigen nicht öffentlichen Sitzung des Bürgervereins wurden, wie wir vernehmen, von dem Vorsitzenden, in Folge der Vorfälle in der letzten Bürgerversammlung am 1. d. M., dem Verein folgende Fragen vorgelegt: 1) Will der Verein die Errichtung eines Comité's für die Stadtverordnetenwahl auf sich beruhen und den Bemühungen von Privaten überlassen? 2) Will der Verein, als solcher, allein und selbstständig in der Sache vorgehen? 3) Will der Verein sich nochmals vertrauensvoll an die Bürgerschaft wenden, um durch freie Wahl aus derselben ein Comité hervorgehen zu lassen? Letzteres wurde fast einstimmig angenommen und beschlossen: zum Donnerstag, den 8. d. M., nochmals eine allgemeine Bürgerversammlung zu berufen, um in derselben durch Zettelwahl den obigen Zweck zu erreichen.

— Nach einem neuerdings eingegangenen Befehl werden die hiesigen Batterien auf je 4 Geschütze reduziert und daher in dieser und der nächsten Woche per Batterie 20 Pferde austrangirt und verkauft.

— Bekanntlich bringen Nachrichten über das innere Leben und Treiben Mecklenburgs nur spärlich in die Oeffentlichkeit und war es daher für uns interessant, von einem achtbaren dortigen Freunde mit Bestimmtheit zu erfahren, daß beim Eintreffen der preussischen Siegesnachrichten aus Böhmen in allen größeren Städten von Mecklenburg-Strelitz, namentlich in Friedland und Brandenburg, stils großer Jubel herrschte und die Häuser mit preussischen Flaggen geschmückt wurden. Diese Demonstrationen sollen freilich in Neu-Strelitz an hoher Stelle große Mißstimmung hervorgerufen haben.

Vermischtes.

— Der neueste Börsenscherz besagt: Preußen und Oesterreich haben sich in die Königreiche getheilt; Preußen hat die Krone und Oesterreich die Könige.

(Eingekandt.)

Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß alle die Volkswirthe, welche in der Stadtverordneten-Versammlung das große Wort führen, Ausländer, wenigstens keine Stettiner, und soviel wir wissen, auch keine Pommern sind. Ist denn Stettin so arm an geistigen Kräften und an praktischen Männern, daß wir zu Ausländern unsere Zuflucht nehmen und uns von denselben beherrschen lassen müssen? Ich bin nicht der Ansicht, ich kenne tüchtige Männer Stettins, denen ich mit vollem Vertrauen meine Stimme geben kann, und fordere alle Mitbürger auf, welche mit mir gleicher Ansicht sind, ihre Stimme auf praktische Stettiner zu lenken und uns von dieser auswärtigen Herrschaft zu befreien. Ein Stettiner Bürger.

Neueste Nachrichten.

Dresden, 5. November. König Johann empfing diesen Nachmittag eine aus 140 Mitgliedern bestehende Deputation Leipziger Bürger, welche per Extrazug hierhergekommen war, um eine weit über 2000 Unterschriften tragende Begrüßungs-Adresse zu überreichen.

Wien, 5. November, Abends. Die „Wiener Abendpost“ bringt einen Artikel, in welchem folgende Reformen im Heerwesen in Aussicht gestellt werden: Allgemeine Wehrpflicht, Bewaffnung der Armee mit Hinterladungsgewehren, ein neues Berechnungssystem, Vereinfachungen im Militärgelehrtenwesen und in den Verwaltungsvorarbeiten, beschleunigte Kontrolle im Rechnungswesen, Verbesserung der Bildungsanstalten, Errichtung von Offizierschulen, strenge Prüfungen der Offiziers- und Stabsoffiziers-Aspiranten, ein neues Beförderungsgesetz, Aenderungen in der Organisation des Generalstabes, Reform der Strafgesetzgebung, Erleichterung des Staatskapitals durch bedeutende Verminderung des Offiziersstandes, besondere Verordnungen über Beurteilungen und Disponibilität.

Triest, 5. November, Nachmittags. Die „Trierer Zeitung“ bringt folgende Nachrichten über das Befinden der Kaiserin Charlotte: Der allgemeine Zustand ist beruhigend, die fixen Vorstellungen sind theilweise gehoben, jedenfalls bedeutend schwächer geworden; doch bleibt die Fortdauer der Isolirung Vorsichts halber geboten.

Paris, 5. November, Nachm. Die Revue über die Kaiserliche Garde und die Garnison von Paris hat heute, von herrlichem Wetter begünstigt, im Boulogner Wäldchen stattgefunden. Der Kaiser war zu Pferde und kehrte erst nach dem Vorbemarsch sämtlicher Truppen nach St. Cloud zurück.

Petersburg, 5. November, Nachm. Der Kronprinz von Preußen ist heute Nachmittag um 2 1/2 Uhr im besten Wohlbefinden in Zarsoe Selo eingetroffen und wurde auf dem Bahnhofe von dem Kaiser Alexander nebst glänzender Suite empfangen. Der Kaiser trug preussische Generals-Uniform.

Bukarest, 5. November. Fürst Karl tritt Donnerstag eine Rundreise im Lande an, auf welcher er Galatz und Braila besuchen wird. Der Ministerpräsident und der Finanzminister begeben sich nach der Moldau.

Biehmärkte.

Berlin, Am 5. November c. wurden an Schlachtvieh auf hiesigem Viehmarke zum Verkauf aufgetrieben:
An Rindvieh 1227 Stück. Der Handel so wie Preise waren sehr gedrückt. Export-Geschäfte wurden nicht ausgeführt, weshalb sich die Preise für beste Qualität nur auf 16 Thlr., mittlere 12 und 14, ordinäre 8—10 pro 100 Pfd. Fleischgewicht stellten.
An Schweinen 392, wofür sich die Durchschnittspreise nur sehr mäßig gestalteten. Beste feine Kern-Waare konnte nur 16 Thlr. pro 100 Pfd. Fleischgewicht erzielen.
An Schafen 3590 Stück. Export-Geschäfte fanden nicht statt, auch fehlte es an auswärtigen Käufern und waren die Zutriften im Verhältnis zum Konsum noch viel zu stark.
An Kalbern 517, welche zu höheren Preisen bei lebhaftem Verkehr aufgeräumt wurden.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 5. November, Nachmittags. Angekommene Schiffe: Anna Catharina, Westphal; Louise, Raddag; Martha, Siemert von Sunderland; Paladin, Yuggah; Richard, Nicolai von Newcastle; Emma, Brumm von Grangemouth; Louise Charlotte, Sanfen; Rügemwalde, Schwarz von Sunderland. Letzte 2 löschten in Swinemünde. Wind: SW. Revier 13 1/2 F. 2 Schiffe in Sicht.

Börsen-Berichte.

Stettin, 6. November. Witterung: leicht bewölkt. Temperatur: + 10° R. Wind: SW.

An der Börse.

Weizen mitter, loco pr. 85 Pfd. gelber 76—80 R. bez., 83—85 Pfd. gelber November 79 R. bez. u. Ob., November-Dezember 78, 77 1/2 R. bez., Frühjahr 79 1/2, 79 R. bez. u. Ob.
Koggen niedriger verkauft, schließt fest, pr. 2000 Pfd. loco 54—56 R. bez., November 54, 53, 53 1/2 R. bez., 53 1/2 R. Ob., November-Dezember 53 1/2, 53 R. bez., Dezember-Januar 52 1/2, R. bez., Frühjahr 52, 51 1/2 R. bez.
Gerste loco pr. 70 Pfd. pomm. 48 1/2 R. bez.
Hafer 47—50 Pfd. Frühjahr 29 1/2 R. bez.
Rübsl matt, loco 12 1/2 R. bez., November 12 R. Br., 11 1/2 R. Ob., November-Dezember 11 1/2 R. Br., April-Mai 12 1/2 R. Br., 1/2 R. Ob.
Spiritus niedriger, loco ohne Faß 16 1/2 R. bez., November 15 1/2 R. bez. u. Br., November-Dezember 15 1/2 R. Br., Frühjahr 15 1/2, 1/2 R. bez.

Berlin, 6. November, 2 Uhr 2 Min. Nachmittags. Staats-Schuldscheine 84 1/2 bez. Staats-Anleihe 4 1/2, 98 1/2 bez. Berlin-Stettiner Eisenbahn-Aktien 128 Br. Stargard-Potsdamer Eisenbahn-Aktien 94 Br. Oesterr. National-Anleihe 51 1/2 bez. Bömm. Pfandbriefe 89 1/2 bez. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 173 Br. Wien 2 Mt. 77 1/2, London 3 Mt. 6. 21 1/2, bez. Paris 2 Mt. 80 1/2, bez. Hamburg 2 Mt. 150 1/2, bez. Medlenb. Eisenbahn-Aktien 75 1/2, bez. Russ. Prämien-Anleihe 88 1/2, bez. Russ. Banknoten 78 1/2, bez. Amerikaner 60, 73 1/2, bez.
Koggen November 56 1/2, 56 1/2, bez., November-Dezember 55 bez., 55 1/2, Ob., Frühjahr 52 1/2, 53 bez. Rübsl loco 12 1/2 Br., November 12 1/2, 1/2, bez., November-Dezember 12 1/2, 1/2, bez., April-Mai 12 1/2, bez. Spiritus loco 17 1/2, bez., November 16 1/2, 1/2, bez., November-Dezember 15 1/2, 16 1/2, bez., April-Mai 16 1/2, 1/2, bez.

Breslau, 5. November. Spiritus 8000 Tralles 16 1/2. Weizen November 71 1/2. Koggen November 54, do. Frühjahr 49 1/2. Rübsl November 12 1/2. Rapp November 99. Zim November 6 1/2.

Hamburg, 5. November. Getreidemarkt. Weizen loco ruhig ab Auswärts fester. Br. November-Dezember 5400 Pfd. netto 140 1/2 Bankothaler Br., 140 Ob., pr. Dezember-Januar 137 Br., 136 Ob. Koggen loco fest, ab Auswärts ruhiger, ab Königberg pr. April-Mai zu 79—80 angeboten. Per November-Dezember 5000 Pfd. Brutto 90 Br., 89 Ob., pr. Dezember-Januar 89 Br., 88 Ob. Del loco 26 1/2, 26 1/2, pr. Mai 27 1/2, geschäftslos. Kasse, still. Zim unverändert, fest gehalten.